

Martha Schmid

Autor(en): **O.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **49 (1944-1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Martha Schmid †

Martha Schmid, diese markante, starke Persönlichkeit, die einstige Zentralpräsidentin unseres Vereins, der wir in der Märznummer 1940 unseres Blattes zu ihrem, in voller Rüstigkeit und ungebrochenem Arbeitseifer begangenen 70. Geburtstage unsere Glückwünsche darbringen durften, ist nicht mehr. Eine Lungenentzündung hat diesem, stets von neuem in jugendlicher Frische aufflammenden Leben ein plötzliches Ende gesetzt.

Geboren am 17. März 1870, verbrachte Martha Schmid, das zweitälteste von 5 Geschwistern, eine frohe Kindheit auf dem väterlichen Bauerngut und genoß den Segen eines patriarchalischen Familienlebens, dem der intelligente, willensstarke Vater den Stempel der Ordnung, der Arbeitsamkeit und einer strengen Erziehung aufdrückte. Diese markante Gestalt, Präsident des damaligen Bauernbundes, übte einen großen Einfluß auf seine ihm wesensverwandte Tochter aus, bei der sich frühzeitig der Sinn für das reale Leben, wie Verständnis für fremde Not und eine glückliche Anlage und Geschicklichkeit im Ordnen unklarer, verworrener Verhältnisse entwickelte.

Martha Schmid besuchte das kantonale Lehrerseminar in Küsnacht. Welt- und Menschenkenntnisse holte sie sich in den 4½ Jahren, da sie als Hauslehrerin bei einer Kaufmannsfamilie in Manchester weilte, die ihr einen tiefen Einblick ins Leben vermittelte. Nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland wurde die junge Lehrerin vom Erziehungssekretär in das damalige Rebbauern- und Handwerkerdorf Höngg bei Zürich abgeordnet, wo Martha Schmid während 40 Jahren ihre segensreiche Wirksamkeit ausübte, wo sie angesehen und gern gesehen auch außerhalb der Schule in der Gemeinde stand; denn ihr lag die Wohlfahrt des Volkes am Herzen. Vor allem aber kümmerte sie sich von allem Anfang an um die sittliche und hauswirtschaftliche, um die kulturelle Bildung der *jungen Mädchen*. Sie hat auch bei der Neuherausgabe des « Hausmütterchens » mitgearbeitet und in Aufsätzen und Vorträgen Mißstände aufgedeckt und neue Wege gezeigt.

Martha Schmid erkämpfte in Höngg, als einer der ersten Gemeinden im Kanton Zürich, den Kochunterricht für die Mädchen der obern Primarschulklassen und hat ihn freiwillig während vieler Jahre selber erteilt.

Dem Töchterchor und dem Frauenverein Höngg widmete sie als langjährige Präsidentin ihre volle Arbeitskraft und verlieh diesem letzteren den Charakter einer demokratischen, fortschrittlichen, zu allem gerechten Kampf entschlossenen Frauenvereinigung, geachtet und angesehen unter den Frauenverbänden des Limmattales.

Der Initiative von Martha Schmid ist auch die Gründung der alkoholfreien Gaststätte und Gemeindestube zum « Sonnegg » in Höngg zu verdanken, was etwas heißen will in einer Gemeinde, die damals, 1916, noch von großen Rebbergen umgeben war. Aber mit der Zähigkeit einer echten Bäuerinnennatur hielt Martha Schmid stand. Sie kämpfte mit den klaren Gaben ihres Geistes und mit einem immer wieder hervorbrechenden urwüchsigen Humor, und das Werk gelang.

Seit Höngg in den Verband der Stadt Zürich getreten, ist das « Sonnegg » erst recht der eigentliche Mittelpunkt der alten Dorfgemeinschaft geworden.

Uns zürcherische Lehrerinnen vertrat Martha Schmid mit Geschick im kantonalen Lehrerverein. Sie arbeitete für diesen die Besoldungsstatistik

um, eine große Arbeit, die von den Lehrervereinen von nah und fern gern zu Rate gezogen wird. Dann leitete sie unsern zürcherischen Lehrerinnenverein, und als man ihr in ihrem 64. Altersjahr die Leitung des schweizerischen Verbandes übertrug, unterzog sie sich auch dieser Aufgabe mit frischem Mut und alter Tat- und Kämpferkraft, die nie davor zurückschreckte, wenn es galt, sich für etwas Gutes einzusetzen, auch auf die Gefahr hin, anzustoßen, mißverstanden zu werden, weh zu tun. Sie hat es verstanden, den Zentralvorstand sehr rasch in eine richtige Arbeitsgemeinschaft umzuwandeln. Ihrem Weitblick und ihrer Initiative verdanken wir die erfreulichen Umgestaltungen in unserem *Lehrerinnenheim*, das sich heute in allen Teilen sehen lassen darf und zur vollen Zufriedenheit von Verein und Insassen geführt wird.

Martha Schmid hat auch in weitblickender Art immer wieder Verbindung und Zusammenarbeit mit andern Frauenorganisationen angestrebt, wo man ihr gutes Urteil und träfes Wort zu schätzen verstand, wo ihre Arbeit dem Lehrerinnenstand zu Ansehen und Anerkennung verhalf.

In einem kleinen Dörfchen des Bündnerlandes ruhte Martha Schmid, die so stark natur- und lebenverbundene, jeweils von ihrer Arbeit aus. Doch auch hier fand man sie, vermochte sie, die ehemalige Bauerntochter, die Liebe und das Vertrauen der verschlossenen Bergbewohner zu gewinnen, fand sie Mittel und Wege, um ihnen beizustehen, wo es besonders not tat.

Dem Dienst am Mitmenschen waren die gesunden und starken Gaben Martha Schmid geweiht, dem auch die verborgene Wärme ihres tapferen Herzens gehörte. Eine aufrichtig trauernde Gemeinde schritt hinter ihrem Sarg. Von nah und fern mochten viele dieser starken Persönlichkeit, dieser tapferen Kämpferin in Verehrung gedenken. Ihre vielen Freunde aber, denen sie stets unverbrüchliche Treue hielt, bleiben ihr auch übers Grab hinaus in Dankbarkeit und Liebe verbunden. Der Schweizerische Lehrerinnenverein wird seiner tüchtigen Präsidentin Martha Schmid stets ein ehrendes Andenken bewahren.

O. M.

Ich weiß nicht, war mein Leben leicht ?
Es war am Ende voll Beschwer !
Jetzt aber, da es mir entweicht,
Strömt voller Glanz aus ihm mir her.
Du schöne Welt, hab Dank, hab Dank !

(Widmann, « Blandrossel ».)

Marie Nägeli † 5. Januar 1945

Mit Marie Nägeli ist am 5. Januar eine der ersten Lehrerinnen des Kantons Basel-Land von uns geschieden, eine jener liebwerten Gestalten, die so charakteristisch für ihre Zeit sind, aufgeschlossen für alles, was sich im Weltgeschehen und vor allem im Frauenleben neu und anders zu gestalten begann, aber fest verankert im eigenen Grunde, zielsicher, schlicht, warm und mütterlich. Sie erlebte, zusammen mit ihrer treuen Lebensgefährtin Marie Graf, der Schwester unserer einstigen langjährigen und verehrten Führerin, die Gründung des Lehrerinnenvereins und den Bau des Heims und verfolgte mit lebhaftem Interesse die ganze Entwicklung des Lehrerinnenstandes.

Sie war Haslebergerin, wurde aber am 25. Juli 1860 in Brienz geboren. Der schöne See, an dem sie im Kreise einer fünfköpfigen Geschwisterschar,